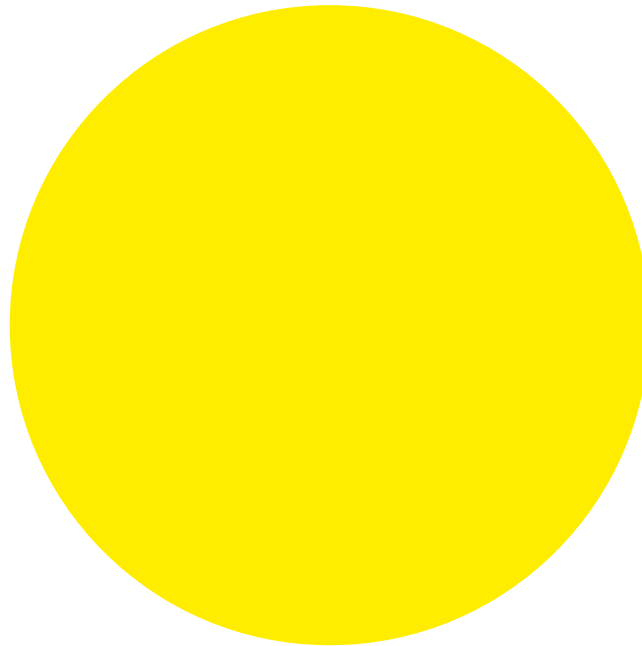


Zur Geschichte des
Bundesverbands Deutscher Pathologen e. V.

Schlaglichter auf die Zeit 1949–1989

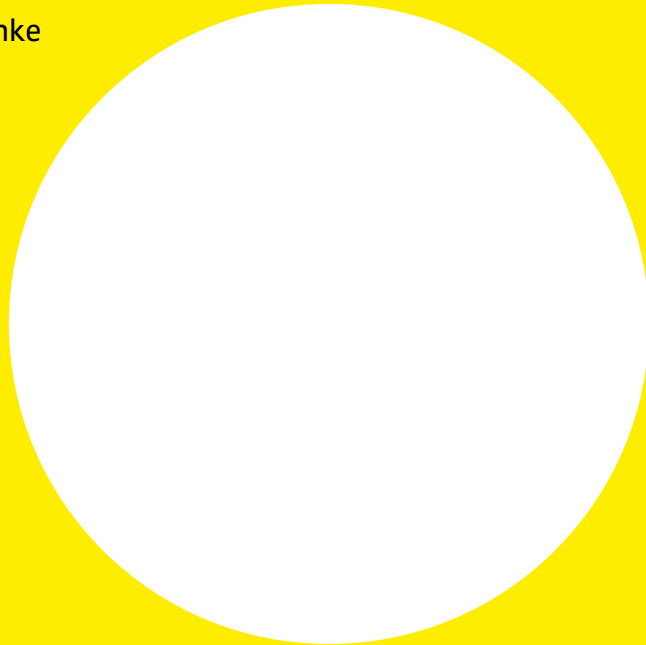


BUNDESVERBAND
DEUTSCHER
PATHOLOGEN e.V.

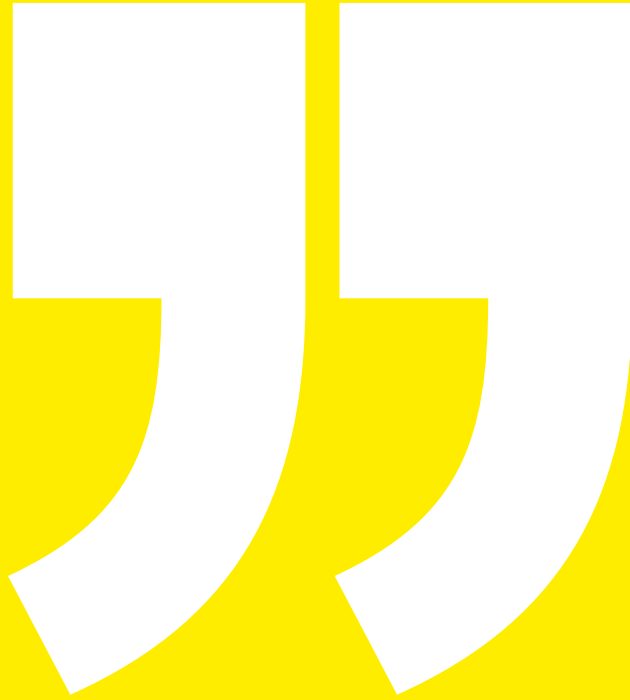
Zur Geschichte des
Bundesverbands Deutscher Pathologen e. V.

Schlaglichter auf die Zeit 1949–1989

PD Dr. Nils M. Franke



BUNDESVERBAND
DEUTSCHER
PATHOLOGEN e.V.



Vorwort

Die Zeit des amtierenden Präsidenten des Bundesverbandes Deutscher Pathologen, Herrn Prof. Dr. Karl-Friedrich Bürrig, ist unter Geschichtsaspekten eine besondere. Sie ist von ihm genutzt worden, einer Verantwortung gerecht zu werden, der sich andere bislang nicht gestellt haben. Nämlich der Frage nachzugehen, welche Rolle Pathologen und das Fach Pathologie selbst in der Zeit des Nationalsozialismus gespielt haben. Nicht etwa in der Form der Betrachtung der meist grauenvollen, selten heldenhaften und manchmal tragischen Taten einzelner Personen in dieser Zeit, sondern systemischer: Mit welchem geistig-fachlichen Gerüst war das Fach ausgestattet, und welchen Einfluss hatte es in Verbindung mit der Ideologie der Nationalsozialisten ausgeübt? Eine erste Antwort darauf gibt das 2021 vom Präsidenten initiierte Buch „Pathologie und Pathologen im Nationalsozialismus“ des Historikers Dr. Timo Baumann, Universität Düsseldorf.

Parallel und ergänzend zu diesem Thema hat der Vorstand des Verbandes den Historiker PD Dr. Nils M. Franke, Leipzig, um eine weitere Arbeit gebeten. Franke hatte schon in der 2019 erschienenen Publikation „Zeitpunkte Pathologie: 1921 – 1934 – 1949“ die Gründung der Verbandsvorgänger und den or-

ganisatorischen Verlauf in dieser Zeit auch anhand erfreulicherweise von ihm neu entdeckter Quellen dokumentiert. Die nun vorliegende Arbeit soll die Organisation der beruflichen Vertretung der Pathologie im Zeitraum von 1949 bis 1989 betrachten und bewerten. Dabei erschwerten die nur rudimentär erhaltenen pathologiespezifischen historischen Quellen und die misslichen Umstände der Coronapandemie seine Arbeit. Die Beurteilung der Pathologie für die 1950er- bis 1970er-Jahre konnte wegen der Quellenlage oft nur im Rückgriff auf die allgemeinen Entwicklungsprinzipien der Ärzteschaft oder gar der Gesellschaft in dieser Zeit erfolgen. Hier mag auch noch einiges an Diskussionsspielraum bestehen. Dennoch gelingt es Franke, die wesentlichen Umrisse der berufspolitischen Organisation in der Pathologie und ihres Werdens in der Nachkriegszeit nachzuzeichnen. Von den inhaltlichen Themen des Verbandes in dieser Zeit erfährt dessen wirtschaftliche Aktivität seine vorrangige Aufmerksamkeit. Hier verfolgt der Autor nicht nur einige monetäre Fragestellungen bis ins Detail, sondern beobachtet auch eine meist erfolgreiche materielle Absicherung des gesamten Fachgebiets. Es ist Herrn PD Dr. Franke zu danken, mit seinen beiden Büchern eine über mehrere Jahrzehnte verfolgbare Linie gezeichnet zu haben. Damit erhalten Selbstver-

ständnis des Verbandes sowie seine zahlreichen ehren- und hauptamtlichen MitarbeiterInnen eine neue Substanz für eine Weiterentwicklung.

Es bleibt vermutlich einer weiteren historischen Arbeit vorbehalten, die folgenden etwa 40 Jahre beruflicher Tätigkeit in diesem intellektuell anspruchsvollen Fachgebiet zu analysieren. Die Datenlage dazu hat sich im Vergleich deutlich gebessert. Wird sich die Sicht auf das Fachgebiet ändern, wenn der im vorliegenden Buch gewählte wirtschaftliche Fokus auf ein Spektrum erweitert werden kann, das gesamthaft alle Berufsaspekte umfasst? Wie und warum hat sich der Verband zur „Kammer des Fachgebiets“ entwickelt, der von der Ärzteapprobationsordnung bis zur umfassenden Qualität ärztlicher Berufsausübung die Positionen des Fachgebiets auszudrücken gewillt und imstande ist? Warum ist die Pathologie seit Jahrzehnten ihrer Verantwortung in der Krankenversorgung auf besonders eindrucksvolle Weise nachgekommen,

zum Beispiel in den Tumorzentren der Deutschen Krebsgesellschaft? Wie und warum wurde die Freiheit des ärztlichen Tuns gegenüber allen Angriffen des Marktes, der Ketten, der Sparzwänge und der Politik zu stärken versucht? Wie kam es, dass die Ursprungsaufgabe der wirtschaftlichen Sicherung zwar nie vergessen, aber definitiv nicht als Ausgangs- und Endpunkt der Berufspolitik angesehen wurde? Wie kam es, dass der Verband sich nicht nur zur Gleichberechtigung, sondern auch zur echten Gleichstellung durchgerungen hat, was an der Zahl der weiblichen Vorstandsmitglieder ablesbar ist?

Kurz: Wie entwickelt sich eine Organisation von einem Closed Shop wichtiger Männer in Wirtschaftsfragen zu einem modernen offenen Allrounder mit einem den PatientInnen verpflichteten Wertekanon?

Hier werden zukünftig HistorikerInnen gefordert sein. Geschichte entsteht jeden Tag neu.

G. Kempny

Berlin, Juli 2022



BUNDESVERBAND
DEUTSCHER
PATHOLOGEN e.V.



Inhalt

Teil I

Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Pathologen zu Beginn der Bundesrepublik Deutschland bis zum Ende der 1950er-Jahre 9

1. Die Neugründung der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen im Jahr 1949 10

2. 1949–1956: Phönix aus der Asche – die erneute Vertretung der Anliegen von Pathologen im bundesdeutschen Gesundheitssystem 15

2.1 Neue Organisationsstrukturen schaffen 15

2.2 Die Entwicklung des bundesdeutschen Gesundheitssystems nach 1945 und in der Frühzeit der Bundesrepublik Deutschland 17

2.3 Die Etablierung der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen als ernst zu nehmende Standesorganisation 20

2.3.1 Die Hintergrundfolie für das Agieren der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen: die ärztliche Selbstverwaltung im Spannungsfeld des Nationalsozialismus, der Nachkriegszeit und der frühen Bundesrepublik 20

2.3.2 Die Gebührenfrage und die Wiederaufnahme der Netzwerke: Mittel für die Neuetablierung und für die Durchsetzung der Interessen der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen 23

2.3.3 Zusammenfassung: die Neuetablierung der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen als berufsständische Vertretung, ihre Funktionen und Mittel als soziale Akteure 30

3. Der Facharzt für Pathologische Anatomie aus der Zeit des Nationalsozialismus? Keine Kontinuität in der Bundesrepublik Deutschland 31

4. Die Pathologie als konsiliarische Tätigkeit, nicht als Labormedizin 35

5. Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Pathologen als Wahrerin der Standesangelegenheiten 42

EXKURS:

Extreme Lebensverhältnisse und ihre Folgen – Pathologen als Gutachter für die aus dem Zweiten Weltkrieg zurückkehrenden Soldaten 46

6. Noch kein Paradigmenwechsel, aber eine Schwerpunktverlagerung: Die Spezielle Pathologie verdrängt die Allgemeine Pathologie in der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen 50

7. Pathologie in der Privatwirtschaft? Das Ende der Ära von Herbert Siegmund und Georg Benno Gruber 55

8. Das Obduktionsrecht als Benchmark für die Pathologen nach 1945 59

9. *Entnazifizierung* und Erinnerungspolitik 63

10. Das Verhältnis der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Pathologen zur Deutschen Gesellschaft für Pathologie	66
Teil II	
Die Wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Pathologen vom Ende der 1950er-Jahre bis zum Anfang der 1970er-Jahre	67
1. Wichtige Ecksteine des Gesundheitssystems Mitte der 1950er-Jahre bis Anfang der 1970er-Jahre	69
Teil III	
Der Berufsverband Deutscher Pathologen von Beginn der 1970er-Jahre bis zur Wiedervereinigung	75
1. Die Veränderung der Rahmenbedingungen des Gesundheitssystems in den 1970er- und 1980er-Jahren	76
2. Der Berufsverband Deutscher Pathologen: innere Neustrukturierungen	79
3. Die Gebührenfrage und die Wiederaufnahme der Netzwerke: die Durchsetzung der Interessen des Berufsverbands Deutscher Pathologen in den 1970er- und 1980er-Jahren	84
4. Die beruflichen Standesfragen – ein stetes Problem	89
5. Die Neuropathologie – zähes Ringen um die Geschlossenheit des Faches und die Ausgestaltung der Weiterbildung	91
6. Der Bedeutungsverlust der Obduktion als Achillesferse der Pathologie	95
7. Wachwechsel im Berufsverband Deutscher Pathologen? Strukturelle Änderungen innerhalb des Verbandes	102
8. Konsolidierung des Verbandes und Einrichtung einer hauptamtlichen Geschäftsstelle	106
9. Fingerzeige in die Zukunft – Datenverarbeitung, Gentechnik und das weitere Vordringen in die Zellforschung	108
Literatur	
I. Primärquellen	112
II. Sekundärliteratur	118
III. Internetquellen	126
Impressum	128